**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 31 (1976)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die Vermarktung organisch-biologisch angebauter Erzeugnisse im Läusesommer 1976

**Autor:** Müller, Oswald

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-892914

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Mich wundert es längst nicht mehr, daß die meisten Leute sich mit Pulvern und Tabletten durch die Tage schleppen oder mit Kopfschmerzen sich plagen. Welch großes Wunder leistet solch ein Körper, der vierzig, fünfzig Jahre einen Zusammenbruch zu verhindern vermag.

*

Es bereitet uns eine ganz besondere Freude heute erleben zu dürfen, wieviel wertvollste gesundheitliche Hilfe und Anregung das Werk der ehemaligen Leiterin unserer Schule auf dem Möschberg in unsere Familien hinausgetragen hat.
Wer es noch nicht kennen sollte, dem besorgen wir es gerne. Preis nur Franken 5.50.

# Die Vermarktung organisch-biologisch angebauter Erzeugnisse im Läusesommer 1976

Zuviel Sonne und kein Regen – oder umgekehrt! In beiden Fällen werden wir nicht um unsere Meinung gefragt.
Die bis Mitte Juli andauernde Trockenperiode hat vielerorts die Kulturen arg in Mitleidenschaft gezogen. Wo wurden nicht Leitungen erstellt – wo standen Armee und Zivilschutz für die Bewässerungsarbeiten nicht im Einsatz. Für unsere Familien hieß es Tag und Nacht an der Arbeit sein, wenn Gesätes und Gepflanztes nicht zu Grunde gehen sollte.
Die Auswirkungen sind sehr unterschiedlich, doch ist man sich bewußt, daß es witterungsbedingte Ausfälle gibt.
«Wir sind machtlos», so oder ähnlich tönt es überall. Wohl noch nie zuvor verbreiteten sich die verschiedenen Blattläuse so zahlreich über den ganzen Pflanzenbereich wie dieses Jahr. Bereits das Frühjahr und nun dieser trockene Sommer boten für die Entwicklung der tierischen Schädlinge außerordentlich günstige Bedingungen.

Zur Blattlausplage kamen noch die Rote Spinne, die Obstmaden und weitere Wicklerarten.
*Wie sah es auf unseren Betrieben aus?* Der «Schädling» hat im natürlichen Geschehen eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Auf unseren – den organisch-biologisch wirtschaftenden – Betrieben wirken sie als «Gesundheitspolizei». Nur durch unsere Fehler – falsche oder schlechte Düngung und Bodenbearbeitung – durch Fehler in der Fruchtfolge haben auch wir Schädlinge und Krankheiten.
*Unsere Kulturen sind «widerstandsfähiger». Trotz den optimalen Bedingungen für tierische Schädlinge dieses Sommers, hatten unsere Produzenten mit keinen größeren Schwierigkeiten zu kämpfen.* Abgesehen von einigen Schwierigkeiten beim Salat konnten wir nach wie vor gesundes und schädlingsfreies Gemüse auf den Markt bringen.
Viele hat dies etwas erstaunt, doch es läßt sich leicht erklären. Die richtige Bearbeitung unserer Böden ist eine erste Voraussetzung. Tiefes Pflügen bringt die lebende Oberschicht in die Tiefe, bedeckt und isoliert sie. Die Fäulnisbakterien können sich vermehren und verursachen Krankheits- und Schädlingsbefall der Pflanzen. *Nur Leben erzeugt Leben.* Wer Gründüngung machte, durfte in diesem trockenen Sommer erfahren, wie wichtig und wertvoll diese ist. Die Düngung im organisch-biologischen Landbau besteht in erster Linie durch Zufuhr lebendiger Substanzen in Form von Gründüngungen. Sie ist Rohkost für unsere Kleinlebewelt und lebendige Nahrung für unsere Kulturen.
Ausbringen guter Jauche oder Brennesselgülle – also organischen Stickstoff und dazu kommt noch das regelmäßige Einstäuben mit Urgesteinsmehl und Quarzpuder.
Urgesteinsmehl ist ein im organisch-biologischen Landbau nicht wegzudenkendes Bodenverbesserungsmittel. Durch all diese Maßnahmen im organisch-biologischen Landbau werden die Pflanzen viel widerstandsfähiger gegen Schädlinge und Krankheiten jeglicher Art.
Auf der einen Seite hatten wir die Auswirkungen der Hitzeperiode, und auf der andern Seite waren die Marktgesetze. Der Markt ist der Ort, wo sich Produktion und Verbrauch, d. h. wo sich der Handel oder Bauer mit dem Käufer trifft. Angebot und

Nachfrage machen den Preis. Wegen der andauernden Trockenheit waren Produkte wie Kopfsalat, Lattich und Bohnen Mangelware. Da kletterte der Produzentenpreis in noch nie dagewesene Höhen. Unsere Produzenten und wir rechnen jedes Jahr mit einer Salatschwemme. Schon ab Juli war der Salat gesucht und es wurden Produzentenpreise, wenn sonst Franken 4 bis 6, diesen Sommer Fr. 18.– und mehr bezahlt für die Harasse zu 24 Köpfen. Die Erfahrungen in unserer Genossenschaft zeigten, daß wir unseren Salatanbau nicht nur auf das große Moos konzentrieren dürfen. So baut seit ein paar Jahren auch unsere Schwarzenburger-Gruppe Kopfsalat an. Dank dieser Anbaugestaltung konnten wir während fast der ganzen Zeit des Salatmangels schöne Salatköpfe unseren Paketen beipacken.
Wie sah es bei den Bohnen aus? Heiß, brennende Sonne und kein Wasser. In unserem Gebiet standen die Bohnenkulturen in den Blüten, die in Folge der Trockenheit verdorrten. Wenn wir in einem normalen Jahr in unseren Annahmestellen pro Tag bis 2 000 kg annahmen, waren es 300 kg täglich. Eine schöne Menge Bohnen wurde uns dann aus der Gruppe Luzern geliefert, mit denen wir dann auch Engpässe überbrücken konnten.
Die Auswirkungen dieses Sommers zeigen, wie wichtig es ist, im Planen und Organisieren unseres Anbaues sehr beweglich zu sein. Gemüse nicht nur im Seeland, im Gemüsegarten der Schweiz anbauen, sondern da wo sich unsere Böden dazu eignen. Unser großes Sorgen – von einzelnen Produkten nichts mehr zu bekommen, war umsonst. Es war uns bis heute möglich, täglich für unseren Paketversand mit beinahe 4000 Paketen in der Woche ein schönes Sortiment zusammenzustellen.
Wir dürfen nicht darüber hinweggehen, daß diese Hitzeperiode vielerorts großen Schaden angerichtet hat. Es hilft uns auch nichts, immer wieder davon zu reden. Wichtiger ist es, sich Gedanken zu machen darüber, wie vorgesorgt werden kann. Betrachten wir den Obstgarten im Thurgau. Auch unsere Produzenten erwarteten einen enormen Minderertrag. Dies bestätigte sich auch in den eingegangenen Ernteschätzungen, die für unsere Genossenschaft von großer Wichtigkeit sind, um den Markt richtig bedienen zu können. Man darf hier nicht mit bloßen Vermutungen arbeiten. Wenn wir im letzten Jahr von der Sorte Boskop 2617 Harassen vermarktet haben, so wurden uns

für diesen Herbst nur 151 Harassen angemeldet. Etwas besser sieht es bei den Sorten Golden und Jonathan aus. Trotzdem wollen wir den Wünschen unserer Kunden so weit wie möglich nachkommen und solange es uns möglich ist Äpfel im Paket versenden. Für die Dispositionen im Verkauf, die Werbung, sind wir auf einen genauen Überblick der zu erwartenden Produzentenlieferungen angewiesen.
Mit Überraschungen dürfen wir in unserer Gruppe auch rechnen, nach dem von offizieller Seite her geschrieben wird, 1976 – ein gutes Obstjahr. *All den Schwierigkeiten zum Trotz war es uns doch möglich, all unsere Abnehmer bis heute zu bedienen.*
Momentane Marktsituation: Zu kleines Angebot, also zuwenig Gemüse. Denken wir an letztes Jahr: Gemüseüberschuß – zu großes Angebot. In beiden Fällen ist unser bestimmendes Marktgesetz die Qualität. *Unser Schicksal entscheidet sich am Markte.* Orientieren wir uns doch immer wieder am Markte. Am einen Stand wird schönes Gemüse, am andern unansehnliches Zeug angeboten. Welches würden wir kaufen? Nicht nur das schöne Gemüse, sondern Gemüse aus dem organisch-biologischen Anbau. *Wir haben also etwas ganz besonderes anzubieten.*
Unser Ziel ist es, mit unseren Produkten auch in Zukunft am Markte zu bleiben, um so einen großen Dienst für die Gesundheit aller zu leisten.

Oswald Müller

---

**Die dienende Liebe ist eine ungeheure Kraft. Sie ist die allergrößte Kraft und ihresgleichen gibt es nicht.**

Dostojewski

---